

Diskussion Arbeitswerttheorie - Grobdarstellung

20.03.2014

Sehr geehrte Damen und Herren des Vereins zur Förderung linker Diskurse und Politik,

bei Ihnen entdeckte ich eine Diskussion zur Arbeitswerttheorie.

Gern möchte ich Ihnen meine Gedanken dazu unterbreiten.

Die Darlegungen sind eine Kurzform meiner Arbeitswertauffassungen.

Aus meiner Sicht besteht der Wert als gesellschaftliches Verhältnis nur zwischen Menschen.

Marx beschreibt in Annäherung einen Spezialfall der Arbeitswerttheorie:

Angebot und Nachfrage stimmen überein:

Im Kapital, Bd.I, S.52, schreibt Marx:

"... Abstrahieren wir von seinem Gebrauchswert, so abstrahieren wir auch von den körperlichen Bestandteilen und Formen, die es zum Gebrauchswert machen. Es ist nicht länger Tisch oder Haus oder Garn oder sonst ein nützlich Ding. Alle seine sinnlichen Beschaffenheiten sind ausgelöscht. Es ist auch nicht länger das Produkt der Tischlerarbeit oder der Bauarbeit oder der Spinnarbeit oder sonst einer bestimmten produktiven Arbeit. Mit dem nützlichen Charakter der Arbeitsprodukte verschwindet der nützliche Charakter der in ihnen dargestellten Arbeiten, sie unterscheiden sich nicht länger, sondern sind allzusamt reduziert auf gleiche menschliche Arbeit, abstrakt menschliche Arbeit..."

Die Nützlichkeit ist wesentlicher Bestandteil des Wertes. Wird von dieser abstrahiert, verschwindet der Wert.

Oder die Nützlichkeit ist in allen Waren (bei mir Wertobjekten) enthalten. Dann kann von dieser abstrahiert werden.

„Allgemeine Relative Arbeitswerttheorie“ (Arbeitstitel)

Autor: Rainer Lippert

Begriffserklärungen

Wert

Wert ist ein gesellschaftliches Verhältnis. [1] – Bild 1

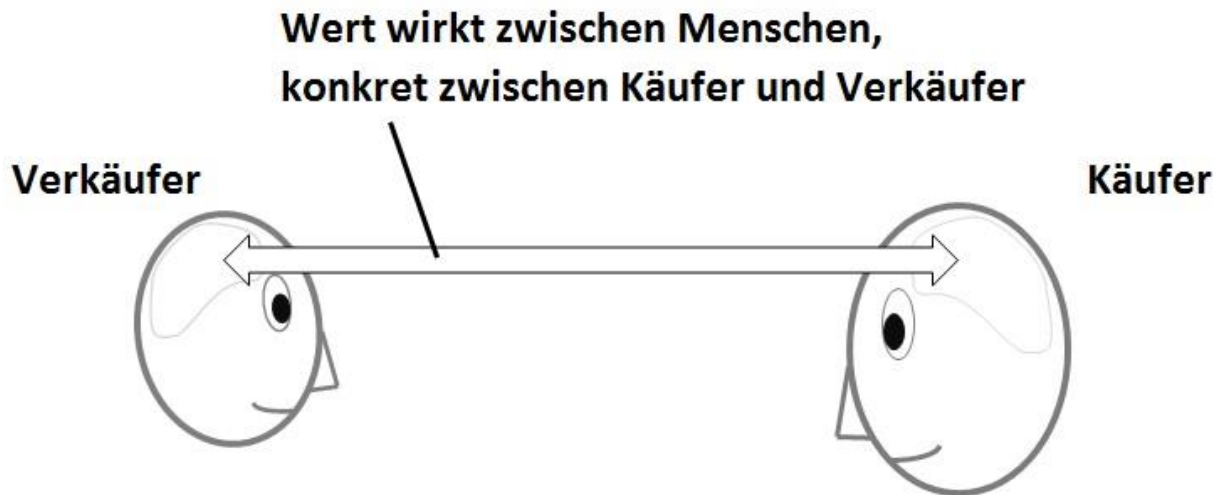


Bild 1: Wert, als gesellschaftliches Verhältnis, wirkt nur zwischen Menschen

- Wert wirkt nur zwischen Menschen, konkret zwischen Tauschpartnern.
- Wert wirkt nicht zwischen Mensch und Gegenstand und erst recht nicht zwischen Gegenständen.
- Wert ist an Eigentum gebunden.

Wert ist ein gesellschaftliches Verhältnis, eine Beziehung zwischen Tauschpartnern.

Das Ziel dieser Wertbeziehung ist die Befriedigung von Bedürfnissen mittels Bedürfnisbefriedigungsobjekten (Wertobjekten), die nicht frei verfügbar sind, sondern dem ökonomischen Austausch unterliegen.

Die Tauschpartner bauen gewichtete Beziehungsstärken zu den Objekten des Interesses, den Wertobjekten, auf. [2]

Wertobjekte sind also die Bezugspunkte jeder gesellschaftlichen Wertbeziehung.

Diese Beziehungsstärken drängen auf Überführung der Wertobjekte in das Eigentum.

Die Beziehungsstärken können als Vektoren mit Betrag und Richtung dargestellt werden.

Die Größe der Beziehungsstärke wird durch den gesellschaftlichen Gehalt der Wertobjekte bestimmt.

Der gesellschaftliche Gehalt der Wertobjekte basiert auf den Werten der Arbeitskräfte, die Anteil an der Erstellung der Wertobjekte haben.

Die Beträge der Beziehungsstärken im Wertverhältnis sind bei Käufer und Verkäufer gleich groß.

Die Richtungen der Beziehungsstärkevektoren sind genau entgegengesetzt.

Die Beziehungsstärkevektoren drängen auf Käuferseite auf Aneignung des gewünschten Wertobjektes.

Auf der Verkäuferseite wird die Aneignung einer Gegenleistung angestrebt.

Als Gegenleistung für den Erwerb des Wertobjektes wird der Käufer aus seinem Eigentum etwas Gleichwertiges anbieten müssen. Gleichwertig bedeutet, dass ein gleichhoher gesellschaftlicher Gehalt mit seinem Tauschobjekt (meist in Form von Geld) verknüpft ist.

Der gesellschaftliche Gehalt entspricht den mit den (zunächst potenziellen) Wertobjekten verknüpften Ansprüchen auf Existenzmittel.

Nach Marx werden diese Ansprüche auf Existenzmittel durch gesellschaftlich nützliche Arbeit in Waren vergegenständlicht. Die Waren als Ergebnisse menschlicher Arbeit können mit den Menschen und ihren Wertverhältnissen nur in der Art verbunden sein, wie in der hier vorliegenden Darstellung die Wertobjekte mit den Menschen und ihren Wertverhältnissen verbunden sind.

Nach meiner Auffassung können die Ansprüche auf Existenzmittel nicht mittels Vergegenständlichung in Waren hineingebracht werden. Vielmehr werden diese Ansprüche durch das Bewusstsein mit den Wertobjekten verknüpft.

Über ein gesellschaftliches Verhältnis Wert werden Wertobjekt und Gegenleistung ausgetauscht.

Der gesellschaftliche Gehalt von Wertobjekt und Gegenleistung werden im gesellschaftlichen Verhältnis Wert als gleichgroß gehandhabt:

Nach erfolgtem Tausch und dem Abbau des gesellschaftlichen Verhältnisses Wert verbleibt kein weiterer Anspruch auf Leistung oder Gegenleistung.

Wertobjekte

- Gegenstände, Ideen, Dienstleistungen, Aus- und Weiterbildungen, kulturelle Darbietungen, Software, bestimmte Naturgüter u.a., die dem ökonomischen Austausch unterliegen
- Wertobjekte, die mit Hilfe menschlicher Arbeit entstanden, sind verknüpft mit Ansprüchen auf Existenzmittel der an der Herstellung Beteiligten.
- Wertobjekte, die ohne menschliche Mitwirkung entstanden, gelangen in die Existenzmittelumfänge der an der Herstellung von Wertobjekten Beteiligten.
Die Integration solcher Objekte in die Existenzmittel wird durch deren Einbeziehung in die ökonomischen Austauschprozesse verursacht, insbesondere durch Knappheit.
Damit wachsen der Umfang der Existenzmittel und der Umfang der ökonomisch zu verteilenden Objekte, auch ohne dass menschliche Arbeit direkt daran beteiligt ist.
- Die menschliche Arbeit bestimmt, über die Werte der Arbeitskräfte, die prozentualen Ansprüche dieser an den ökonomisch zu verteilenden Gütern, den Wertobjekten. Ob diese Wertobjekte durch den Menschen oder durch die Natur geschaffen wurden, ob sie stofflicher oder nicht stofflicher Art sind, spielt dabei keine Rolle.
- Je adäquater die Werte der Arbeitskräfte deren Leistungsanteil an allen geschaffenen Werten widerspiegeln, desto gerechter ist die Gesellschaft.
- Wertobjekte entsprechen in etwa den Waren bei Marx. Doch Waren sind nach gängiger Auffassung beschränkt auf stoffliche Objekte.
- Wertobjekte gehen über den Umfang der Waren hinaus. Sie können Produkte menschlicher oder maschineller oder auch "natürlicher Arbeit" sein.
- In Waren wird gesellschaftlich nützliche Arbeit "vergegenständlicht". Wertobjekte dagegen werden beim ökonomischen Austausch mit Ansprüchen auf Existenzmittel verknüpft.

Solche Ansprüche können nicht vergegenständlicht werden, denn dann würden diese Ansprüche aus den gesellschaftlichen Verhältnissen herausgelöst und in Gegenstände verlagert werden.

- In Waren ist der Wert vergegenständlicht.
- Wertobjekte sind auf dem Markt zunächst nur potenziell Wertobjekte.
Ob diese in Austauschprozesse einbezogen werden und damit zu Wertobjekten gewandelt werden, ist vor dem ökonomischen Tausch nicht festgelegt.
- Der ökonomische Austausch ist die für Wertobjekte notwendige gesellschaftlich relevante Anerkennung der relativen Nützlichkeit dieser. [2] [3] [4]
- Mit dem ökonomischen Tausch werden die (praktisch immer irgendwo und irgendwie ausgehandelten) Ansprüche auf Existenzmittel der an der Herstellung oder Verteilung der Wertobjekte Beteiligten anerkannt.
- Mit dem Tausch werden die potenziellen Wertobjekte zu Wertobjekten.
- Nach dem Tausch werden daraus Objekte, die wieder zu potenziellen Wertobjekten gewandelt werden können.

Herausbildung des gesellschaftlichen Verhältnisses Wert - ein möglicher Ablauf

Wert als gesellschaftliches Verhältnis wird zwischen Menschen, konkret zwischen Käufer und Verkäufer, aufgebaut.

Auf Käufer- und Verkäuferseite – Bild 2:

Ein möglicher Ablauf beim Aufbau eines gesellschaftlichen Verhältnisses "Wert":

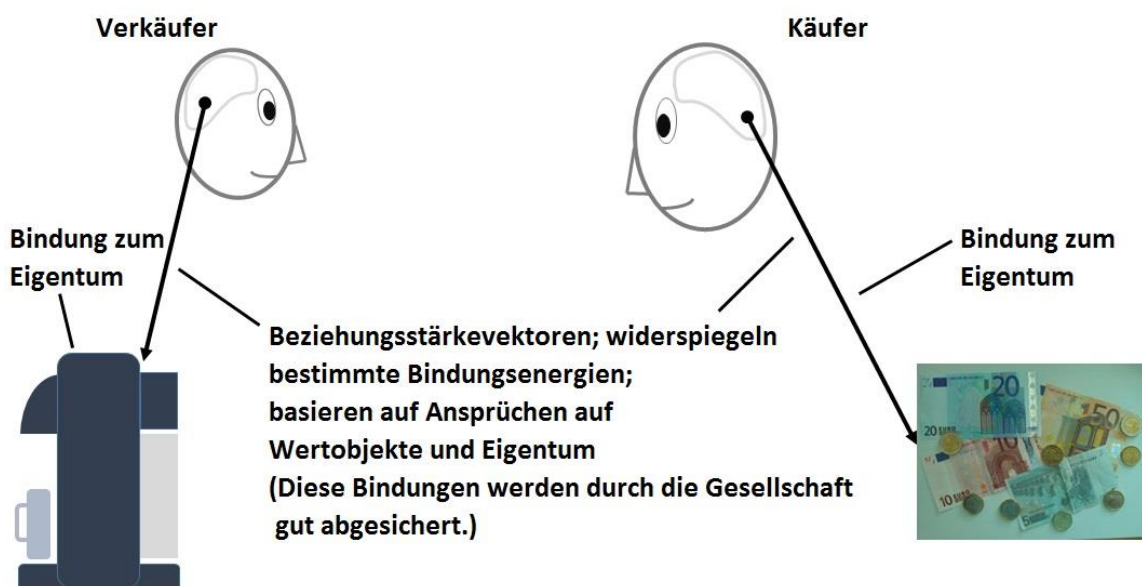


Bild 2: Möglicher Ablauf des Aufbaus einer Wertbeziehung – Schritt 1: Grundlagen

Wert basiert auf Eigentum. Das Eigentum ist eine rechtlich geschützte Zuordnung von nicht frei verfügbaren Ressourcen, die ökonomisch relevant ist.

Auf der Käuferseite des Wertverhältnisses – Bild 3:

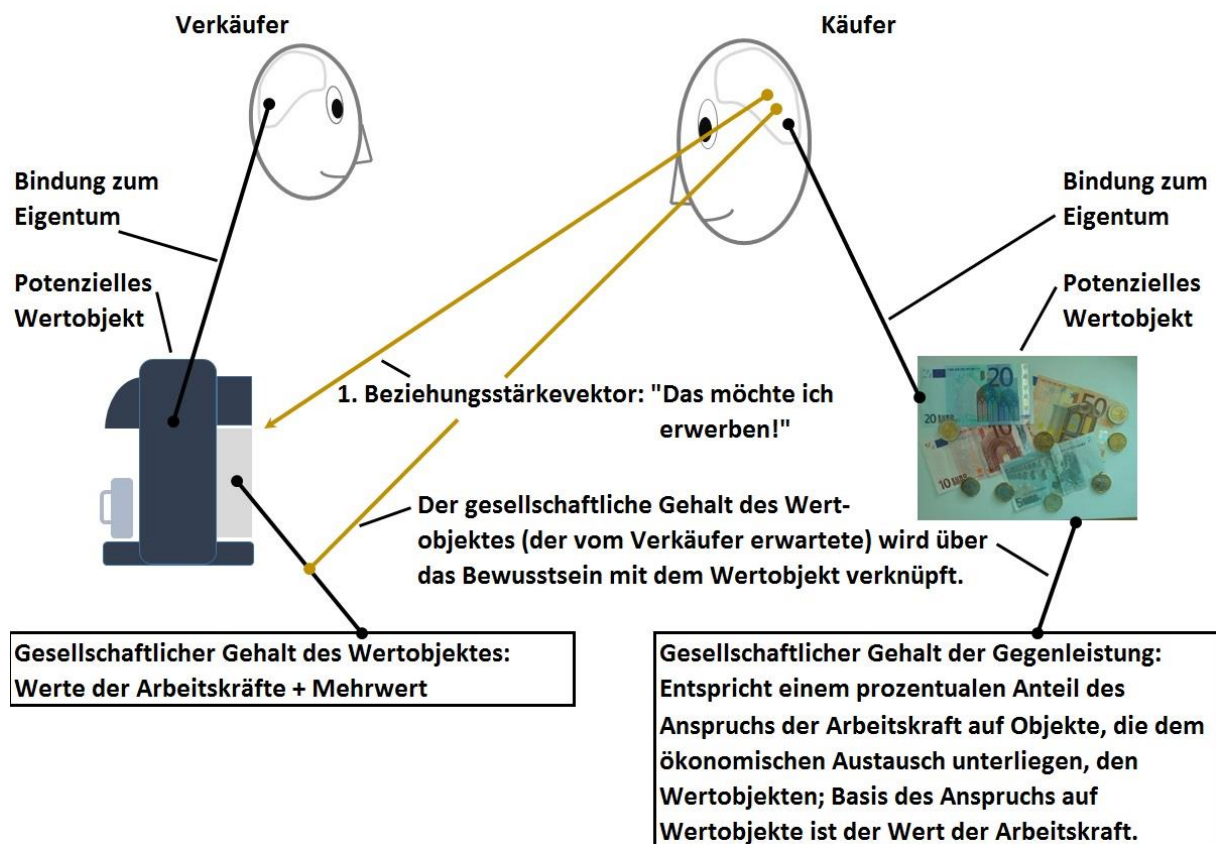


Bild 3: Ablauf – Schritt 2: Herausbildung der Wertbeziehung auf der Käuferseite

Der Aufbau des gesellschaftlichen Verhältnisses Wert beginnt mit dem Bewusstwerden von Bedürfnissen.

- Diese Bedürfnisse sind auf Befriedigung gerichtet.
- Da der Umfang der Bedürfnisse beim Menschen normalerweise größer ist, als es die Ressourcen zur Bedürfnisbefriedigung sind, muss der Mensch seine Bedürfnisse wichten.
- Zu Objekten, Performanceveranstaltungen usw. baut der daran interessierte Mensch Beziehungen mit gewichteten Stärken auf.
- Wirkt die Wichtung stark genug, wird in der realen Welt nach einer Möglichkeit gesucht, das entsprechende Bedürfnis zu befriedigen.
- Einige Bedürfnisbefriedigungsobjekte wird der Interessent als potenzielle Wertobjekte, die er eintauschen würde, wahrnehmen.
- Ein potenzielles Wertobjekt wird der künftige Käufer aus der Masse all dieser hervorheben.
- Dafür wird er nach einem passenden Anbieter suchen.

Herausbildung der Beziehung Wert als gesellschaftliches Verhältnis – Käufer- und Verkäuferseite – Bild 4:

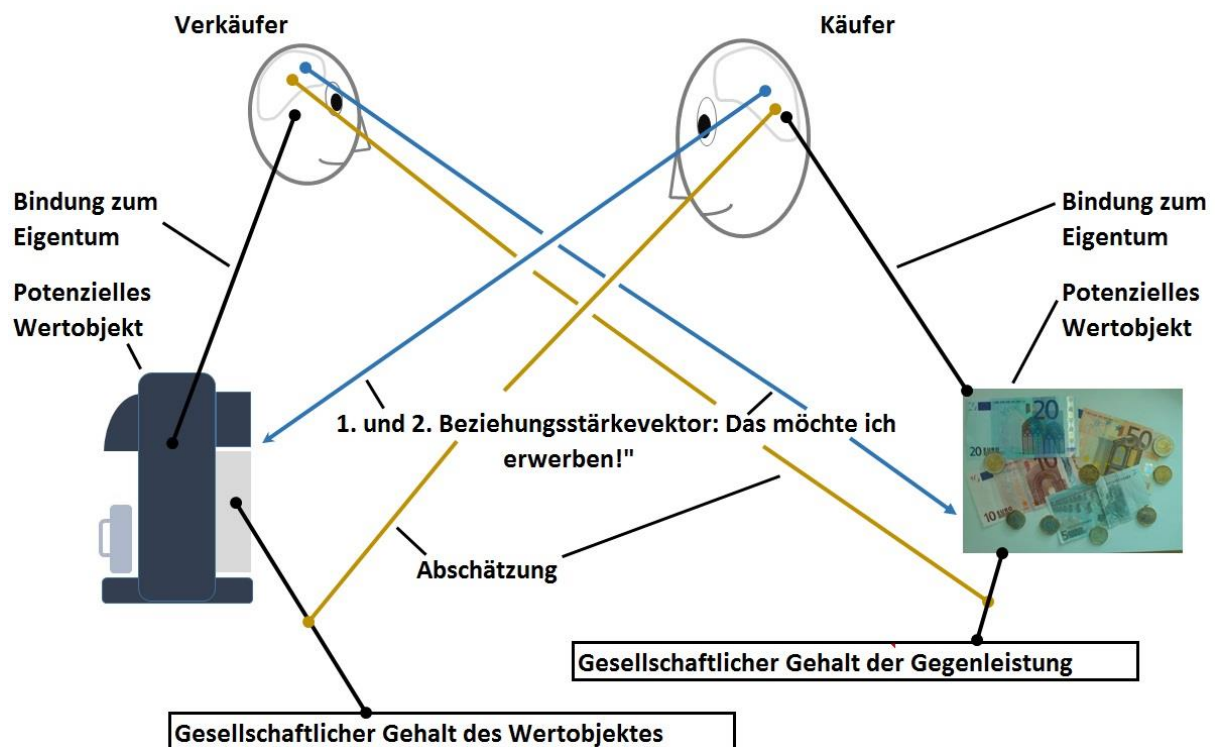


Bild 4: Ablauf – Schritt 3: Entwicklung der Wertbeziehung auf Käufer- und Verkäuferseite

- Der angehende Käufer wird versuchen, mit dem potentiellen Verkäufer eine Wertbeziehung aufzubauen.
- Im Rahmen dieser Wertbeziehung kann der vom Verkäufer des Wertobjektes erwartete gesellschaftliche Gehalt, der mit dem Wertobjekt verknüpft wird, vom Käufer akzeptiert werden. Oder beide, Käufer und Verkäufer, handeln die Höhe des gesellschaftlichen Gehalts aus. Oder es wird wegen zu hoher Forderungen keine Wertbeziehung zwischen beiden aufgebaut.
Anm.: Nur die Höhe des erwarteten Wertes kann errechnet werden.
- Der Verkäufer benötigt die Dinge usw. (z.B. die Arbeitsleistung eines Schauspielers), die er zum Tausch anbietet, nicht direkt für sich. Er ist an bestimmten anderen Tauschobjekten interessiert. Im Allgemeinen gilt seinem Interesse Geld als Stellvertreter von Wertobjekten.
- Geld wird von einigen Einrichtungen der Gesellschaft gut abgesichert und so zu einem praktisch dauerhaft nutzbaren Wertobjekt.
- Erkennt der Verkäufer die Möglichkeit, seine potentiellen Wertobjekte gegen Geld zu tauschen, wird er versuchen, diesen Tausch zu realisieren.

Etablierung des gesellschaftlichen Wertverhältnisses zwischen Käufer und Verkäufer – Bild 5:

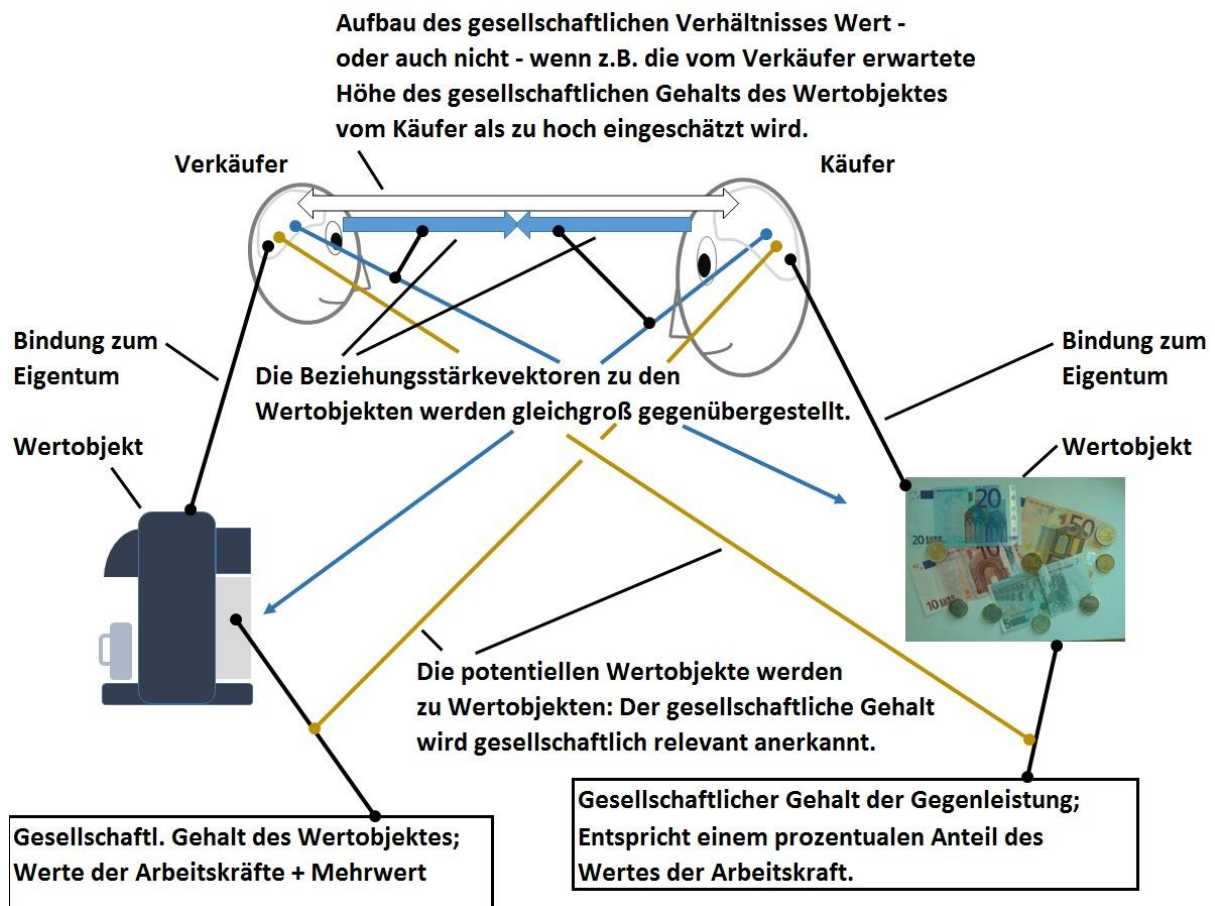


Bild 5: Ablauf – Schritt 4: Etablierung der Wertbeziehung zwischen den Tauschpartnern

- Wird eine Wertbeziehung zwischen Käufer und Verkäufer hergestellt, dann erfolgt darüber die (ausgehandelte) Anerkennung des gesellschaftlichen Gehalts des Wertobjektes. Das bedeutet, dass der Käufer ein Wertobjekt, mit dem ein gleichhoher gesellschaftlicher Gehalt verknüpft ist, als Gegenleistung abgibt.
- Die Wertbeziehung kann als Einheit von Vektoren mit gleichem Betrag gesehen werden. Die Richtung der Vektoren ist genau entgegengesetzt und dieses Zusammenspiel bewirkt den ökonomischen Austausch.
- Gesellschaftlich durchschnittliche Wertgrößen ergeben sich aus der Vielzahl einzelner Wertbeziehungen.

Aufheben des gesellschaftlichen Verhältnisses Wert – Bild 6:

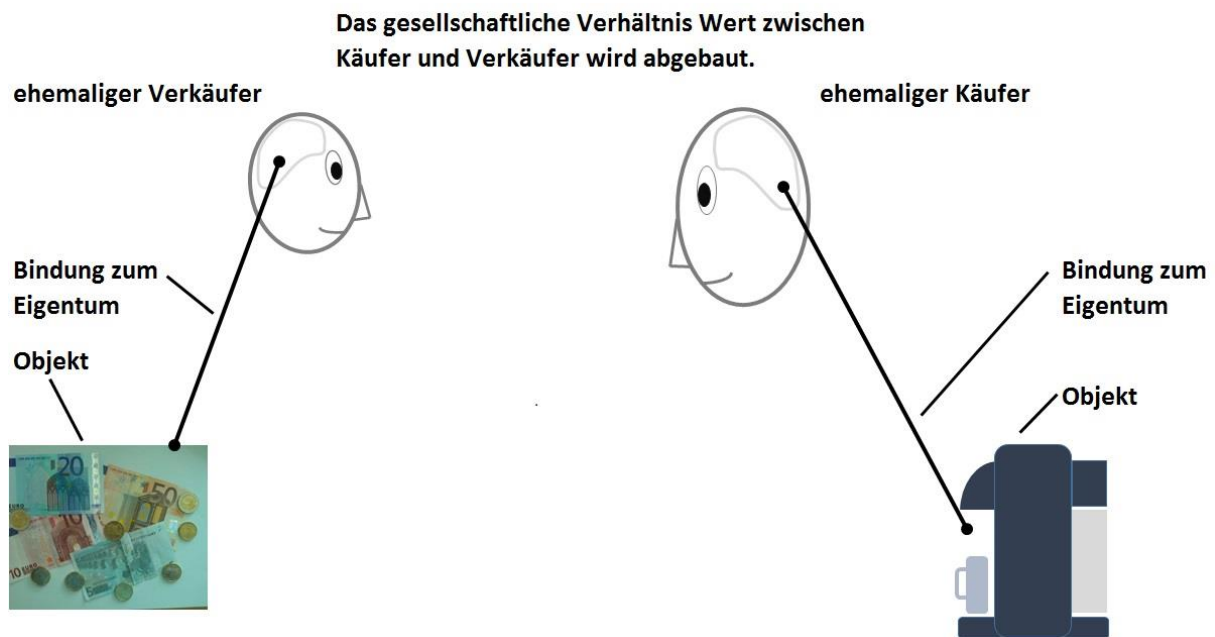


Bild 6: Ablauf – Schritt 5: Abgebautes Verhältnis Wert zwischen den Tauschpartnern

- Die Kräfte der Vektoren werden mit dem Austausch gegenseitig aufgehoben.
- Die Besitzer haben ihre Wertobjekte getauscht.
- Zurück bleiben pure Objekte, die aber wieder zu potenziellen Wertobjekten transformiert werden können.

Anm.: Geld erscheint praktisch immer, auch direkt nach einem ökonomischen Tausch, als wirkliches Wertobjekt. Bei der Betrachtung von entsprechenden Krisenzeiten wird aber deutlich, dass diese Stabilität nicht fest „eingebaut“ ist.

Anmerkungen:

Die Allgemeine relative Arbeitswerttheorie wurde von mir in den Jahren 1980 bis 1989 in der DDR entwickelt.

Ziel war die Etablierung des Gedankens an die Nutzung des Marktes für die wirtschaftlichen Prozesse in der DDR.

Daraus sollte nicht der Gedanke an eine marktgesteuerte Wirtschaft abgeleitet werden. Der Markt denkt nicht, der Markt lenkt nicht.

Der Markt kann nur widerspiegeln (Doch diese Widerspiegelungsfunktion wurde in der DDR nicht genutzt).

Diese Wertauffassung diskutierte ich von Beginn an mit Vertretern verschiedener wirtschaftslenkender und wissenschaftlicher Einrichtungen in der DDR.

Veröffentlicht habe ich meine Auffassungen zum Wert in dem Buch „Allgemeine Relative Arbeitswerttheorie“ beim Verlag epubli GmbH im Jahr 2012.

In Kürze werde ich dieses Buch vollständig überarbeitet noch einmal herausbringen.

Literatur

[1] F. Engels: Karl Marx, "Zur Kritik der politischen Ökonomie", Zweites Heft:
"Die Ökonomie handelt nicht von Dingen, sondern von Verhältnissen zwischen Personen und in letzter Instanz zwischen Klassen; diese Verhältnisse sind aber stets an Dinge gebunden und erscheinen als Dinge."

[2] Karl Marx: Einleitung zur Kritik der politischen Ökonomie. In: Werke, Bd.13, S.622/623:
"Andererseits ist das Bedürfnis die ideelle Ursache und die Konsumtion das Kriterium für die Nützlichkeit der Produktion."

[3] Sekundärliteratur: Wikipedia, Werttheorie, Arbeitswerttheorie, Karl Marx; Karl Marx MEGA II/6, 31

Demgemäß beschreibt Marx die Wertgegenständlichkeit der Waren als "phantasmagorische Form" (Das Kapital, MEW 23,86) oder bloß "gespenstige Gegenständlichkeit" (a.a.O. S. 52). Das erwähnte Verhältnis ist das Verhältnis einer Ware zu einer anderen Ware, mit der sie ausgetauscht wird, bzw. allgemein gesprochen das Verhältnis einer Ware zu einer bestimmten Menge Geld, gegen das sie getauscht wird. Der Wert wird erst im Austausch der Waren konstituiert.

[4] Sekundärliteratur:

Wikipedia, Werttheorie, Arbeitswerttheorie, Karl Marx; Karl Marx MEGA II/6:

"Ein Arbeitsprodukt, für sich isoliert betrachtet, ist also nicht Werth, so wenig wie es Waare ist. Es wird nur Werth, in seiner Einheit mit andrem Arbeitsprodukt, oder in dem Verhältniß, worin die verschiedenen Arbeitsprodukte, als Krystalle derselben Einheit, der menschlichen Arbeit, einander gleichgesetzt sind."